

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., in Nummern 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs- und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube.
Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 142. Sonnabend, den 5. Dezember 1903. VII. Jahrg.

Bestellungen

für **Monat Dezember** auf die **„Annaburger Zeitung“** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Wochenplan.

In diesem Donnerstag ist der neue Reichstag zusammengetreten und vom Reichsanwalt mit einer verlesenen Thronrede eröffnet worden. Die erste Arbeit, die das deutsche Reichsparlament zu erledigen hat, ist die der Verfassungsveränderung und da ist die Wiederwahl des bisherigen Reichspräsidenten Grafen Ballestrem und seines Stellvertreters Grafen Stolberg wohl sicher, während mit dem Amt des zweiten Reichspräsidenten ein national-liberaler Abgeordneter betraut werden dürfte, da es doch wohl ausgeschlossen ist, daß ein Sozialdemokrat zu dieser Würde kommen wird. Die eigentlichen Beratungen, denen man vielfach mit Spannung entgegengeht, werden am 9. Dezember beginnen.

Frankreich steht am Vorabend eines neuen Dreysusprozesses. Dreysus hat eine Revision seines Prozesses beantragt und die begünstigten Kreise dem Kriegsminister überreicht, der für eine Kommission zur Prüfung überreicht hat. Möglich, daß bei einer Wiederaufnahme des Prozesses die völlige Unschuld des ehemaligen Hauptmanns und die Schuld Osterhays zu Tage kommt.

In Oesterreich-Ungarn kämpfen die Ministerpräsidenten Tisza und von Körber mit aller Macht gegen die Ostraktionisten. Die in der parlamentarischen Lage bleibt in beiden Reichshäusern nach wie vor bestehen, möglich jedoch, daß es über Nacht in Ungarn zu einer Lösung der seit Jahr und Tag die Gemüter der Magyaren erregenden Krisis kommt, da der Führer der Opposition Franz Kossuth ebenso wie Graf Tisza am Montag im Abgeordnetenhaus entgegenkommende Erklärungen abgegeben haben.

Die zwischen England und Japan in Sachen der japanischen Frage geschlossenen Unterabhandlungen sind verjagt worden. England denkt nicht daran, die Wankstühle zu räumen, und den Japanesen, unter denen die Kriegsummung wieder überhand nimmt, hat man von englischer Seite zu verstehen gegeben, daß sie auf eine Unterfertigung Englands im Falle eines Krieges mit Japan nicht zu rechnen haben, weshalb Japan sehr mißmutig gegen England geworden und hierüber die Lage im fernem Osten wieder ziemlich verwickelt ist.

Die Revolution in San Domingo ist beendet, zu gleicher Zeit aber ist ein Konflikt zwischen der spanischen Regierung und den Vereinigten Staaten ausgebrochen wegen einer Forderung von 5 Millionen Dollars, welche die New Yorker Meliorationsgesellschaft an die gen. Republik hat. Dieser Konflikt wird vielleicht Amerika zum Vorwand dienen, seine Hand gleichmäßig jenseitig auf Panama über kurz oder lang auch auf San Domingo zu legen.

Der Sultan hat die Ministerlegale Reformvorschlüsse „im Prinzip“ anerkannt. Damit werden Oesterreich und England aber nicht zufrieden sein, sondern ganze Arbeit verlangen. Ob dieselbe aber genehmigt werden wird, steht bei den bekannnten Umständen der Hofe noch dahin.

England ist dabei, sich in Mittelafrika festzusetzen, wo Ausland sich bereits als heimlich betätigt. Das Jarenreich kanns aber nicht verhindern und so muß es sich die Sache eben so gefallen lassen, wie das Vorgehen des indischen Vizekönigs, der eine große Anzahl gerichtete Expedition in den persischen Golf und gegen den Tibet unternehmen hat. Die Interessen Englands und Auslands kollidieren eben an allen Ecken und Enden.

Locales und Provinziales.

OC. Für die Kinderwelt ist der morgige Sonntag (6. Dezember) von besonderer Bedeutung, da wir an ihm Sankt Nikolaus feiern. Der gute alte Herr mit seinen langwadeligen weißen Haren ist allen braven Kindern ein gar treuer Freund, da er ihnen allerlei schöne Sachen, Äpfel, und Nüsse, Pfefferkuchen und dergl. bescheeret und sie auch in Schuhe und Strümpfe legt, welche die Kleinen am Vorabend des Nikolaustages auf das Fensterbrett oder vor die Türen legen. Den Ungehobenen freilich bringt er die Ruthe und ernste Ermahnungen statt aller Süßigkeiten. Fast in allen Ländern ist die Sitte des Nikolausfestes verbreitet und zahlreich sind die Legenden, die sich auf den frommen Bischof und großen Kinderfreund beziehen und die in allen Sprachen, zu Wasser und zu Lande zu seinem Lob und Preis verbreitet sind. Sankt Nikolaus ist der Schutzpatron nicht nur der Kinder, er ist auch derjenige der Schiffer und Kaufleute, der armen tugendhaften Bräute und schließlich auch der Hauptheilige der griechischen Kirche. Für seine Glaubenstreue wurde er unter dem Kaiser Diokletian in den Kerker geworfen, aus dem ihn später Kaiser Konstantin der Große wieder befreite. Er starb 345 und Christi Geburt als Erzbischof von Myra und seitdem wird sein Gedenken in uralten Sitten und Gebräuchen alljährlich am 6. Dezember, seinem Todestage, aufs neue gefeiert.

Die Doppelstrecken 4. Klasse. Die, allerdings ohne Kreisverbindung, zur Düse und Müchfahrt am Abzugstage berechneten, sollen eine Geltungsdauer von zwei Tagen erhalten. Diese Neuverteilung tritt bereits in der nächsten Woche in Kraft. Die alten Doppelstrecken mit der Aufschrift „Gültig nur am Tage der Ausgabe“ gelten ohne weiteres auf zwei Tage.

Ein neues Modell für fünfjährigepennigstücke ist angenommen worden, mit deren Prägung in nicht ferner Zeit begonnen werden dürfte. Ueber die Neprägung von Zwanzigpennigstücken, von der mehrfach geschrieben worden ist, verläutet offiziell noch nichts.

Märkte. Am 8. Dezbr.: Ferkeln und Christmarkt in Schweinitz. Am 9.: Km. in Annaburg.

Die Lederpreise haben infolge des hohen Preisstandes der rohen Felle und Häute in der letzten Zeit eine Höhe erreicht, wie seit Jahren nicht und die notwendige Folge ist, daß das gesamte Schuhzeug ebenfalls im Preise erheblich steigt. Wenn trotzdem in Anpreisungen noch fortwährend auffallend billige Angebote in Schuhwaren gemacht gemacht werden, so ist das als ein Ausmaß des Geschäftsgebräns anzusehen, wie er auch in anderen Gebrauchsartikeln jetzt so häufig hervortritt. Aber nirgend, rächt sich das „billig und schlecht“ mehr, als gerade bei Schuhwerk, an das in Bezug auf Haltbarkeit mit Recht große Ansprüche gestellt werden müssen.

Torgan, 27. Nov. Es ist nichts so fein gekommen. Die Ueberdiebstahl, von dem der Klerikerbeizart Dr. Schaumball während der diesjährigen Herbstübung betroffen wurde — es handelt sich um eine schwere goldene Uhr nebst Ketten — hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Ein Walergebille entbedte dieser Tage bei einem Vaarettgehilfen das kostbare Verlobungsobjekt und erkannte Anzeiger. Der Dieb ist gehändig und sieht seiner Bestrafung entgegen. — Feuer brach heute Nacht

in dem Kesselhaus der Schneidemühle der Firma Krause und Herzfeld aus und äßerte dessen Dach ein, verschiedene in demselben befindliche Gegenstände zerstörend. Es haben nur noch die Umfassungsmauern. Die Ursache des Brandes ist vermutlich auf Selbstentzündung zurückzuführen. — Die Obduktion der Leiche des am Dienstag ganz plötzlich verstorbenen Arbeiters August Lange ergab, daß dessen Ableben der Wirkung einer Vergiftung durch Säure zuzuschreiben ist. Heute wurde eine Durchsüchung der Wohnung statt, die auf eine etwaige Auffindung begünstiger Bekanntheit gerichtet war, sie verlief ergebnislos. Vielleicht bringen die weiteren Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft Licht in diese mysteriöse Affäre.

Falkenberg, 28. Nov. Die Notbremse scheint noch Manchem ein unbekanntes Ding zu sein und die Wirkung des ungeschändeten Hebels oder Griffes in argem Mißbrauch zu stehen, denn anders ist es so oft unnütz gemacht Gebrauch dieser Bremse nicht zu erklären. Auch heute Morgen wurde gleich nach Ausfahrt des Zuges Richtung Köstlin der Zug noch innerhalb des Bahnhofs wieder zum Stehen gebracht, weil die Notbremse in einem mit Arbeitern besetzten Wagen gezogen worden war. Nach Feststellung des Tatbestandes setzte sich der Zug gleich wieder von neuem in Bewegung.

Aus Jüterbog wird der „Berl. Volkstg.“ von einer interessanten Schöpfungserklärung berichtet: Bei der letzten Reichstagswahl wurde in Gröna bei Jüterbog eine Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten Erwald in der Wahlurne vorgefunden. Diese ungewöhnliche Tatsache veranlaßte ein Mitglied des Wahlvorstandes, die Urz darauf haltendende Stichwahl zu kontrollieren, um den „Uebelthäter“ herauszufinden, der sozialdemokratisch gewählt habe. Es wurde eine Liste angefertigt, in die die Wählerden der Reihe nach eingetragen wurden. Die Wahlurkunden der Reihe nach sorgfältig aufeinanderabgelesen, und so fand man beim Öffnen der Urkunde richtig das vermeintliche räudige Schaf. Der Wähler, der den verordneten Stimmzettel abgegeben haben sollte, widersprach indes der Behauptung, daß er sozialdemokratisch gewählt habe. Er läste die Vorwürfe eines Mitgliedes des Wahlvorstandes als Beleidigung auf und reichte die Beleidigungsklage ein. In der Schöffengerichtsverhandlung legte so, an dem Beweise, daß ein Irrtum ausgeschlossen sei, der Beklagte die unwillkürliche Umarmung der Zuhörer auf den Gerichtsstand. Die Bemerkung des Vorliegenden: „Das nennen Sie wohl geheime Wahl? erregte berechtigter Heiterkeit. Das Schöffengericht erachtete es trotz des schlaun Manners des Beklagten nicht für erwiesen, daß der Kläger sozialdemokratisch gewählt habe und erklärte den Beklagten der Beleidigung für schuldig.

Gutes und reichliches Futter liefert viel Fleisch und Butter! Kräftig ernährtes Vieh verlagst hohe Mente nie!

Ja, fehlt es den Wirtschaften nur an einem ausreichenden Vorrat an wirklich gutem Heu nicht, so ist es leicht die höchsten Erträge aus dem Vieh zu erzielen, auch ohne härtere Anwendung teurer Kraftfuttermittel. Die ausgezeichnete Wirkung der guten Dünung auf die Erträge der Viehen ist so bekannt, daß eine Bemerkung hierüber eigentlich überflüssig erscheinen könnte. Der Umstand aber, daß noch viele tausend Hektare von Viehen zum größten Schaden ihrer Besitzer, der dringend notwendigen jährlichen Dünung entbehren, läßt

es angebracht erscheinen, an dieser Stelle nochmals auf die großen Erfolge der Viehendünung einzugehen. Wenn dieselben in den meisten Fällen auch so in die Augen fallen, daß es einer Feststellung durch Zahlen nicht bedürfen sollte, mögen doch hier einige amtliche Ziffern folgen.

Auf amtliche Anordnung wurde bei 20 auf vergeblichen Viehen angestellten Dünungsversuchen im Großherzogtum Baden der Betrag an Heu in zwei aufeinanderfolgenden Jahren durch die Waage festgelegt. Der Mehrettrag betrug im Durchschnitt gegen ungedüngt in beiden Jahren zusammen 4216 kg Heu pro ha. Die Dünungsloschen besitzen sich nach den bermaligen Viehen auf rund 26 Mark pro ha, sodaß 100 kg Mehrettrag auf 64 Pfg. zu liegen kommen. 1 Str. also auf nur 32 Pfg. Heute stellt sich die Sache sogar noch viel günstiger, da bekanntlich seitens des Vereins der Thomashofschafzucht in Berlin der Preis für Thomashofschafwolle vom 1. November ab und für das Jahr 1904 um mehr als 50 Mark pro Waggon erniedrigt worden ist.

Ähnliche Ergebnisse lassen sich zu hunderten anführen, und zwar aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Wie verhalten aber auf weitere Angaben, mögen dagegen hier auf einem andern Punkt aufmerksamer machen, der doch vielfach zu wenig beachtet wird. Herr Prof. Haubner sagt, daß wirklich gutes Heu eines Jahreshöheren Nährwert haben könne, wie schlechtes. Manchem Leser mag eine solche Behauptung als übertrieben erscheinen; dennoch verfallt es sich wirklich so, wie sich aus Nachfolgendem ergibt: Heu von gut gedüngten Viehen enthält bis 11% verdauliches Protein (Eiweiß) und bis 2,25% verdauliches Fett; während schlechtes Heu von ungedüngten Viehen oft nur 3,5% verdauliches Protein und 0,8% verdauliches Fett enthält. In dem Heu einer verdaulichen Wiese von der angegebenen Beschaffenheit und 50 Centner Gefamtertrag pro ha sind deshalb nur enthalten 50x11=550 Pfd. verdaul. Protein = 175 Pfd. und 50x0,8 = 40 „ Fett = 40 „ in Summa also an den wertvollsten Nährstoffen = 240 Pfd.

Dagegen sind in dem vorzähligen Heu einer gut gedüngten Wiese mit 150 Ctr. Gefamtertrag pro ha enthalten 150x11 Pfd. verdaul. Protein = 1650 Pfd. und 150x2,25 „ Fett = 337 Pfd. in Summa also an den wertvollsten Nährstoffen = 1987 Pfd.

Es ist nun aber der Futtermittel und deshalb auch die Wirkung aller unserer Futtermittel (auch der Kraftfuttermittel) von den beiden genannten Nährstoffen hauptsächlich abhängig, so erweist sich deutlich, wie große Vorteile durch die gute Dünung und die so bewirkte Gewinnung besserer und nährstoffreicherer Futtermittel erzielt werden. Es kommt hinzu, daß auch der Wosphorübergang des Heues durch die Dünung fast um das Doppelte erhöht wird; die Tiere erhalten deshalb in dem Heu der gedüngten Wiese nicht nur das volle Material zur Ernährung und Produktion von Fleisch und Milch, sondern zugleich auch durch den erhöhten Wosphorübergang die nötige Inoszenbildende Substanz. Hieraus erklärt sich die allbekannte Tatsache sehr leicht, daß mit Heu von gut gedüngten Viehen genährte Tiere schon nach 2 Jahren produktionsfähiger sind, wie sonst nach 3 Jahren.

Verständlich ist man nun aber, daß solche Erfolge schon durch eine Dünung mit 4—500 kg Thomashofschafwolle, in einzelnen Fällen unter Zufuhr von Kainit, zu erzielen sind, so muß sich jeder Viehenbesitzer fragen, daß es überhaupt keine Maßnahme in der Wirtschaft gibt, die mit gleicher Sicherheit auch nur annähernd solche Erfolge liefert, als die richtige Dünung der Viehen. Die Zeit zur Dünung ist jetzt gekommen, sie dauert bis zum Ende des Winters; je früher sie geschieht, um so größer ist der Erfolg, um so besser ist es.

Zerger über die Trunksucht seiner Geliebten hat den 48 Jahre alten Schneider Anton Wilson in Berlin in den Tod getrieben. Wilson war seit zehn Jahren Wirtler und lebte seit drei Jahren zusammen mit einer eheweislichen Dachdeckerin Gertrude Kregel. Diese ergab sich dem Trunk. Der Mann ärgerte sich darüber so sehr, daß es wiederholt äußerte, er werde sich des Weibchens wegen noch das Leben nehmen. Das tat er denn auch, indem er Salznitrat trank. Als seine 15jährige Tochter aus der Fabrik nach Hause kam und ihn fand, lebte er noch im Krankenhanse am Friedrichshain aber erlag er den Wirkungen des Giftes.

Die Sprengkugel durchschlug die geistig unmadigere Arbeiterin C. Meister ihrer dreijährigen Tochter den Hals mit einem Hingemesser und machte dann einen Selbstmordversuch, indem sie sich ebenfalls den Hals zu durchschneiden versuchte. Die Sprengkugel wurde aber daran verhindert und hierauf dem Irrenhause übergeben.

Im Mainz ereignete sich in der Wohnstube eine heftige Deminexplosion. Ein Arbeiter sprang, einer Feuerkugel gleich, auf die Straße, wo ihm Arbeiter Mängel überwarfen und dadurch das Feuer entzündete. Der Arbeiter erlitt schwere Verletzungen. Der Luftdruck der Explosion war so stark, daß viele Fensterhebeln in den benachbarten Häusern zertrümmert wurden.

Bei der Firma Siemens und Halske in Berlin ist ein Frauenstreik in der Glühlampen-Abteilung ausgebrochen. Mehr als 100 Arbeiterinnen, Schmelzweilchen usw. haben die Arbeit niedergelegt, weil ihnen für das Zerlegen der Lampen beträchtliche Mühen gemacht wurden. Die Verhandlungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit der Geschäftsführung sind resultatlos verlaufen, es ist deshalb Sperre über die Firma verhängt worden.

Ein Arbeiter, der sich Daumann nennt und ungefähr 50 Jahre alt ist, stellte sich vor einigen Tagen in Berlin auf, daß er vor sechs Wochen der Gefängnis Revolver durch Revolverbesitzer gestohlen habe, er habe seine Revolverbesitzer, um sich an der Gesellschaft zu rächen. Den Gefängnis Bedel habe er früher nicht gekannt.

Der 16 Jahre alte Paul S. in Berlin lernte in einem Bureau, das zahlreiche Häuser verwalte, seit einem Jahre die Buchhalterei. Der junge Mann wurde auf die Bank geschickt, um 2000 Mark zu holen. Er erhielt das Geld, lieferte es aber nicht ab, sondern verschwand damit. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den jugendlichen Durchzügler dahinführt zu werden.

Die Kriminalpolizei wurde vom Staatsanwalt in Metz aufgefordert, nach einem Mörder zu suchen, das man in Berlin vermutet. Vor einiger Zeit verschwand aus Algringen bei Metz die Gattin des Kaufmanns Klein. Gleichzeitig mit ihr wurde der 23 Jahre alte Sieger Nicolaus Jensen vermisst, und es stellte sich alsbald heraus, daß beide gemeinsam geflüchtet waren. Frau Klein hatte der Kasse ihres Gatten vorher einen Betrag von 1000 Mark als Reisegeld entnommen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, Frau Klein und ihren Freund ausfindig zu machen. Jeneselben hatten sie

sich in irgend einem Gasthof unter falschem Namen auf.

Gesetzliche.

Berlin. Wegen Betrages hatte sich die verwitwete Frau Major Bode in Ludwig vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I vorverurteilt. Am 23. Dezember 1891 befand die Angeklagte sich in arger Geldverlegenheit. Um diese abzuwehren, ließ sie sich zum Bismarckplatz-Gewinnspiel und schickte, daß sie ein Salon-Piano zu kaufen wünsche, um es ihrer Tochter zu Weihnachten zu schenken. Sie erlang ein solches für 1050 Mark und kam mit dem Verkäufer dahin überein, daß die Zahlung in drei Monatsraten erfolgen solle. Die Angeklagte konnte dabei ihre Zahlungspflicht durch den Hinweis, daß sie im Februar 10 000 Mk. ausbezahlt erhalte. Als der Wagen mit dem Eintritte vor der Wohnung der Angeklagten eintraf, fand in einiger Entfernung bereits ein anderer Wagen, auf den das Piano umgeladen wurde. Es wurde sofort zu einem Mittelständer gefahren, welcher 150 Mark darauf ließ. Der Verkäufer hat seitdem wieder einziehen müssen. Die Angeklagte bestritt im Termine jede betrügerische Absicht, festgeschlagene Hoffnungen hätten sie daran verknüpft, das Piano wieder einzulösen, wie es ihre Absicht sei. Von der ihr zurechenbaren kleinen Rente könne sie nicht leben und deshalb wolle sie sich mit der Vermittlung von Hausverkäufen und sonstigen Geschäften, wobei sie dummeln erhebliche Provisionen verbien. Von dem Juwelier Fischer habe sie gegen 1000 Mark im Jahre 1901 allein 500 Mk. Provision für die Vermittlung von Runden erhalten. Dies wurde vom Zeugen Fischer bestritten. Der Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Ballen, plaidierte für Freisprechung, der Gerichtshof war aber mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß die Angeklagte sich eines Betruges schuldig gemacht habe und verurteilte sie nach dem Antrage zu einer Gefängnisstrafe von 200 Mk.

Berlin. Der Präsident der Reichsversammlung in Braunschweig Herr Dr. Schilling ist seit dem 10. November mit Hinterlassung von 150 000 Mk. Waisenvermögen verstorben. Die Gläubiger haben beschlossen, Konten anzumelden und die Angelegenheit der Staatsbankrottat zu erledigen. Geschäftlich sind hauptsächlich Berliner, Braunschweiger und Bamber Firmen.

Berlin. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Reichsanwalt Dr. Jepsen verließ heute die Reichstagskammer um 8 Uhr 15 Min. Er wurde von der 3. Strafkammer des Landgerichts I zu verurteilt worden. Dem Angeklagten wurden zwei selbständige Verurteilungen zu 108 Mk. 60 Pf. und 300 Pf. aufgelegt. Er soll am 16. Juni bei der Reichstagskammerwahl in Potsdam durch Abgabe einer Stimme ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorzuzüglich herbeigeführt haben. Die Anklage besagt, daß er seinen künftigen Wohnsitz in Berlin hat und sich am 10. Juni d. J. in Potsdam aufstellt, wo er zu vorübergehender Aufenthalt eingemeldet gewesen sei und eine möblierte Stube innegehabt habe. Dagegen er nicht in Potsdam seinen Wohnsitz gehabt, und daher auch nach § 7 des Reichstagswahlgesetzes nicht wahlberechtigt gewesen, was er durch mündlichen Antrag seine Ausnahme in die Wahlzettel verlangt. Er solle dann am 16. Juni bei der Wahlwahl sein Wahlrecht ausüben und wurde in diese Wahl zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Am nächsten Tage ist er dann wieder nach Berlin gereist, wo er damals in der Wilmersdorfer eine größere Wohnung inne hatte. Hier war er in die Wahlzettel des ersten Reichstagswahlzettel eingetragen worden, am 25. Juni d. J. eine engere Wahl stattfand. Bei dieser hat er dann wiederum gewählt. Im Parteinteresse hat der Angeklagte gehandelt, das Gericht hat es aber abgelehnt, dem Angeklagten irgend ein schiefes Recht zu unterstellen, im Gegenteil, er hat es nicht für unehrenhaft gehalten im Interesse einer Partei, welche es auch sein mag, die Hand ins Feuer zu legen. Deshalb ist die Strafe für gering bemessen. Das Urteil ergab dahin: Der Angeklagte ist der Wahlzettelung in einem Falle nichtschuldig, in einem zweiten Falle schuldig und wird zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Ausläufer wurde die Geschichte des Königs Oreste von Nap erzählt jenes

Amerikaners, der sich zum Herrscher über die Eingeborenen der Insel gemacht hatte. Der Fall steht nicht so bereinigt da. Im Laufe der letzten Jahre wurde eine ganze Anzahl solcher Könige in derselben Gegend gefangen. Fast jede Insel der Marianen und Karolinen hat einen weihen Vandalenführer, der König, Hohepriester oder der Gottheit läßt sich will und für die schätzbarsten, unerschöpflichen Schmuckgegenstände, sowie für seine Frauen eine Quelle endloser Lurusen für sich. Gemöhnlich ist es ein Defektor eines dort angelaufenen Kriegsschiffes, den der blaue Himmel, sowie das bequeme Leben auf der Insel verlockt hat. In allem abgesehen von der hellen Haut, ist er ein Eingeborener geworden. Bald gewinnt er die Oberhand, nennt sich König und leitet und handelt dementsprechend. Als die Japaner im Jahre 1875 die kleine Gruppe der Bonin-Inseln in Ostens Japans besetzten, fanden sie auf der Hauptinsel eine sehr kleine Gemeinschaft von Karolinen-Inulanen, die durch Stürme dahin vertrieben waren. Ein alter Mann namens Richard Millkamp, der sich König nannte, regierte sie. Eine Untersuchung ergab, daß Millkamp von dem britischen Kriegsschiff „Maleigh“ desertiert war, das 1829 an der Insel angelagert hatte. Ein anderer Matrose desertierte gleichzeitig. Die Ziegen auf der Insel boten reichlich Nahrung; aber im Laufe der Zeit zankten sich beide Männer, und schließlich legte Millkamp seinen Gegner mit einigen Ziegen in einem Boot und ließ dieses in der Richtung auf eine andere Insel treiben, wo er sicher ankam. Millkamp erhob Anspruch auf die Besetzung durch die Japaner, und diese bezahlten ihm eine Entschädigung, um ihn los zu werden.

Die erste Bränne der Preußischen Klassenlotterie, die auf die Nummer 102968 gezogen wurde, ist nach Sorau gefallen. Von dem Lose werden zwei Viertelanteile in der Stadt Sorau, ein Viertelanteil in deren nächster Umgebung und ein Viertelanteil in der Provinz Posen geteilt. Die glücklichen Gewinner sind ausnahmslos in beschriebenen Bezirken lebende Leute. — Von dem Halbmillionsgewinn der preussischen Lotterie ist ein Viertel einem im Nordosten Preussens wohnenden Spickeen zugewallen.

Der Graf Horowitz wurde während des letzten Winters in Turke-Automobilwagen nach Nizza durch einen traurigen Unfall getötet. Er sowohl, wie der ihn begleitende Mechaniker Albert de Ballange, wurden gegen ein Felsgelenk geschleudert. Graf Horowitz stand auf der Stelle, während Herr de Ballange die furtharben Verletzungen überstand. Aber er wird an den Folgen des Unfalls bis an das Ende seiner Tage zu leiden haben. Er machte gegen die Erben des Grafen Horowitz daher einen Entschädigungsanspruch von 100 000 Francs geltend. Dieser Tage wird der Klagenprüfer vom Tribunal in Nizza durch den Advokaten des Ballange begründet werden.

Im gegenwärtigen Winterhalbjahr sind an der Berliner Universität bis jetzt 546 Frauen als Gasthörerinnen zugelassen; doch sind fast so viele wie im Vorjahr. Seit dem Jahre 1896/97 hat sich, wenn man die Wintersemester heranzieht, die Frequenz der studierenden Frauen an der Universität

Berlin folgendermaßen entwidelt: 96, 193, 241, 431, 439, 611, 552 und jetzt 546. In den Sommersemestern ist auch die Frequenz der Frauen erheblich geringer.

Christine Petrowski, geborene Roujevka, die Schwester der verstorbenen Königin Draga von Serbien, amonciert in englischen Blättern den Verkauf der Juwelen der Königin Draga. In einem Briefe erklärt Christine namens ihrer Schwester, daß sie außer diesen Juwelen noch 200000 aller Kosten nur 127 Tausend Francs erhalten haben. Unter den Juwelen befinden sich das Brillantband des Draga am Hochzeitstage trag, ein Armband mit Brillanten und Smaragden, ein Geschenk des russischen Kaisers zur Hochzeit, ein Diadem mit wertvollem Schiefer und vollkörnigem Rubin, eine Brosche und Ohrringe mit Brillanten und Perlen.

In Italien kam mit dem Glitzerzug eine Ladung Gold in Barren für Ägypten bestimmt an. Die Sendung war von der Gesellschaft „Argo“ in Bremen abgegeben und vorläufig an das Postamt Magdeburg gerichtet. Von hier aus erfolgt die Weiterbeförderung bis Genoa per Bahn und von da auf Schiff nach Ägypten. Der Wert war mit siebenhundert Millionen Mk. angegeben, das Gold in 52 Stücken verpackter Größe verpackt. Ägypten kam also bis auf weiteres im Golde schwimmen.

Im der Adelsfabrik, welche in Aachen etwa 200 Arbeiter beschäftigt, ist der Lappus ausgebrochen. Mehrere Ertränkte befinden sich in Baracken, andere in ärztlicher Beobachtung. Man führt die Erkrankung auf den Genuß gesundheitswidriger Backwaren zurück. Seit drei diesjährigen Stalderordenen wurden erkläre die Aachen bläser in zahlreichen Städten der Regierungsbezirke Aachen und Bredenberg empfindliche Niederlagen.

Für Geld und Genuß.

Wie die Zeiten launigen. „Aber Paradies, warum nicht? Du denn nicht etwas? Die ganz Zeit bist du am Tisch; hier und schmeißt allerlei dummes Zeug!“ „Aber Mama, wir spielen ja!“ „So, was denn?“ „Koffeinständchen!“

Beimute. — „Ma und hast du Deine Gefühlsgegenwart nicht verloren, als er so plötzlich dich küßte?“ — „Natürlich! Denk! Du nur, ich war sogar nahe daran, ihm zu sagen, er soll unterlassen.“

Begeben.

Im Waide trat ich ein Mädelchen, Ein Mädchenlein so alt und tug; Ich fragte, wo es studierte, In welchem geistlichen Buch. Da sagte es mir die Blätter; Sie waren unerschrocken und braun, Es sagte dann, daß sie im Pflanzlein Und war verunglückter Saun'. Ich fragte, wie gingen zusammen, Da es gemessen lobete: „Das hat es hochschicklich gehalten: Das Maß daß ich nicht hat!“ Nun fragte ich, was es den trieb, Da es sprach es ist der Anreiz; Er ward es von dem Mitterrecht: „B. Dreie.“

Wohel. Ein kürzlich gedellter Bankler macht mit seinem Diener eine Reise. Als die man dem Herron lebende Frau Bankier, nachdem sie der Zug in Bewegung gesetzt, mit dem Kofferchen und, zieht der Herr Gemach aus das fenige, läßt es einmal im Winde flattern und giebt es dann dem Diener mit den Worten: „Weidest Du weiter!“

Vergieb uns unsere Schuld
oder: „Zwischen 2 Sünden“

„Das möchte ich eben nicht!“
„Dann lassen Sie Ihr Gesicht ruhig werden. Es liegt so ein Zwang, eine Spannung in den Zügen, die es laud thut.“
„Aber wie soll ich das ändern? Wie es los werden? rief ich, mich umschlingend. „Sie sind so freundlich, so gut zu mir, lassen Sie mir — wie es abthut!“
„Verzeihen“, rief ich.

Die Worte waren mir so leib, so bald sie meinen Blick entschuldigend waren. Mit einem sächterlichen Zucken schielte ich die Arme in die Höhe.
„Verzeihen! O Gott, wenn ich das doch vernichte, wenn ich die Kraft besäße, nur auf eine Stunde — nur auf eine einzige Stunde es zu vergehen!“

„Ich hab, daß wieder ein Ausbruch heftiger Gemüts-erregung bei dir drohte und daß, falls ich denselben nicht abzuwenden vermöchte, sie außer Stunde sein würde, mit hinzutreten. Ich plauderte also munter, redete ihr Vernunft ein, bewunderte ihren Anzug — das war der arme Dame stets angehen, und als die Mischode zum zweiten Male ertönte, war es meinen Bemühungen gelungen, sie zu beruhigen, aber der eigene, kleine Freudenstimmer über das nicht Schönheit gependete Lob war dabei zugleich gekommen.“

Lady Calmore beharrt mit mir zugleich das Speichelzimmer. Sie zitterte so heftig, daß sie kaum den Füßer in der Sand zu halten vermochte. Beim Eintreten kam jemand mit einem schonen Ansehen ins Zimmer und, Lady Calmores Hand erfassend, ließ eine sympathische Stimme sich vernehmen:
„Nun, wie geht es Ihnen? Sie sehen nicht wohl aus, was fehlt Ihnen? Wollen Sie mich Miss Forster vorstellen?“

O Himmel, das Gedenden der Wonne dieses Augenblicks war mein Herz von Entzünden bis zum letzten Augenblicke

stern machen! Auch dann erst werde ich seinen ersten Blick vergessen! So erfüllte sich mein Gesicht — die Liebe, welche der Himmel mir bestimmt! Es war nur ein flüchtiger Blick, aber er machte mein Herz stürmisch schlagen, ein Nebel legte sich mir vor die Augen, ein unbestimmtes etwas regte sich in meiner Brust; er gab eine Ahnung aus diesen schönen Augen hatte plötzlich mein ganzes Leben zu neuem Leben geweckt! Dann plauderte er mit Lady Calmore weiter und der theilnehmende Klang seiner Stimme bedeutete deutlich seine Verjahrung um sie.

„Ich kann gar nicht begreifen, was diese vollständige Veränderung in Ihnen bewirkt hat, Nell“, hörte ich ihn eben sagen. „Zwei der reizendsten Größchen, die man in der Welt leben konnte, zierten ihre Wangen, und sie sind vollständig verschwunden. Es ist mir noch erinnerlich, daß ich es mir früher zum Voratz gemacht, mir eine Braut mit solchen Größchen zu vergehen.“

Es war eine gräßliche Verlegenheit! Gerade wie die Worte über seine Lippen gekommen, fragte ich mich in Gedanken, ob Mutter Natur mich mit solchen Ketten gesegnet und bemerkte, eben aufsteigend, daß seine Wände auf mich gebellet waren. Ich hatte eine Empfindung, als wäre ich bei einem schredlichen Verbrechen ertrappt worden, und erödete bis unter die Haare.

Ein Rudolf trat jetzt ein und nahm Mr. Calmores Unterhaltung sofort für sich allein in Anspruch. Ich wandte mich nach Lady Calmore, die ihre Bleich und bemegt auslief, um und bemühte mich, ein Gespräch anzuknüpfen.
„Entschuldigend Sie, Lady Calmore“, redete ich sie an, „Was war das doch für ein häßlicher Name, den Mr. Calmore Ihnen gab?“

„Nell“, erwiderte sie, „Es ist ein wallischer Name. Ich weiß nicht, weshalb er mir in der Taufe gegeben worden. Ich habe den Namen über ein Jahr — länger als ein Jahr nicht gehört. Ich hatte ihn fast vergessen. Der Klang ruft in meiner Seele so vieles wieder wach!“

Verwundert blühte ich auf, denn ich vernahm einen Ton, der mir ganz unbekannt und neu war: Sie mußte Lachen, lächelte mirlich in der leidlichgezogenen Weise! Wie dieses Lachen den Ausdruck seines Gesichtes änderte, läßt sich unmöglich beschreiben! Von Weihnachtstheilgebend bis jetzt — Ende Mai — wollte ich auf Wallmere, aber so etwas war noch nicht dagewesen!

„Nicht“, küßerte Lady Calmore mir zu, „glauben Sie, daß meinem Schwager Sir Rudolfs Benehmen zu mir auf gefallen wird?“

Das bis der Fall sein würde, davon war ich überzeugt, aber ich suchte sie zu trösten und zu beruhigen und verpackte, so viel mit ihr zu plaudern, daß er es nicht merken sollte.

3. Kapitel.

Das Dinner an diesem Abend war für zwei von der Gesellschaft wenigstens eine schöne Aufgäbe. Lady Calmore gab sich die ertüchtliche Mühe, vor ihrem Schwager zu verbergen, auf welchem Fuße sie mit ihrem Gatten stand. Der Baronet änderte sein Benehmen um nichts, beschränkte sich bei Tische nur auf die allerhöflichsten Höflichkeitshöflichkeit und außerdem richtete er nie das Wort an seine Gemahlin. Sie redete ihr einmüde an und den verzeinten Anstrengungen von ein beiden Damen gelang es auch so weit, den gräßlichen Zustand einigermaßen zu verzeigen. Mehrere Male jedoch merkte ich, wie Mr. Calmore die erlauchten Blicke von einem zum andern schweifend ließ, als hätte er aus dem Verfallnis nicht recht los werden. Er schen verzeint und peinlich berührt und ich war, obgleich es für mich ein nie empfindenes Entzünden, mit ihm bei Tische zu sitzen, in sein fähiges Angeßicht zu blicken und jedes fettere Wort, das von seinen Lippen kam, zu vernehmen, anverzeint doch unrichtig, trotz, als Lady Calmore von Tische aufstand und mir beide händler in den Sack zog. Unter den behelenden den Beobachtungen Lohete es zu große Anstrengungen, die Unterhaltung in Fluss zu erhalten.

(Fortsetzung folgt)

Gegründet 1837.

C. G. Holtzhausen

Fernsprecher 107.

Collegienstraße 90.

Wittenberg

Collegienstraße 90.

Vorteilhafte Angebote für Weihnachts-Geschenke.

Saushleider, meliertes oder bedrucktes Tuch, 6 Meter	Wt. 3.60	Begedekte m. 6 u. 12 Servietten, weiß m. Hohlraum od. bunt. Rante	Wt. 3.— bis
Straßenkleider, rot, marine, reifede mit weißen Knoppen, 6 Meter	5.40	Bettzüge, fertig genäht, 2 Kissen, 1 Deckbett u. 1arr. Jüden	3.30 und 4.90
mit Befag im Karton verpackt, 5-7 Meter	3.50	" " " 2 " 1 " Satin Lina	5.85 Bettfart.
Reinseidene Changeants u. Damaste, 25% unter Preis per Meter	0.75 bis	Inlett, " " " 2 " 1 Deck, 1 Unterbett, rot oder rotbra	14.—
Wästen: 4 Meter imit. Leinen, mit roten, blauen u. bunt. Streif.	0.90, 0.85	Bettfüßer, " " Halbleinen, Größe 140 x 200	2.— bis 2.75
4 Meter Sammet, schwarzblau, schwarzweiß und schwarzrot gestreift	0.80	Taschenschürer, 1/2 Duhand in Karton verpackt, mit Buchstaben und Hohlraum	2.25
4 Meter echte Japanseide, gestreift, außerordentlich haltbar	7.20	" Marke „Exceptionell“ 1 Dhd. gefäumt, weiß, Gr. 42 x 42	1.10
Schürzen: Tändelschürze aus Panamastoff mit buntem Befag	0.50	" Pa. Reinleinen mit feinen Webefeldern 1 Dhd.	3.80 bis 2.50
Ginghamschürzen mit Achselband	3.50 bis	Geppiche, Krinister, Plüsch, Einoleum und Germania	3.— bis 3.—
Unterrücke aus Velour, Halbtauch und Calmac	3.15.— bis	Gardinen in weiß und creme à Fenster	22.— bis 2.25
Damenhemden, weiß Hemdentuch mit Handlanguette od. Spitze Std.	6.— bis	Felle, Angora und Chinesische Siege	14.— bis 1.50
Normalwäse für Herren, Damen und Kinder.		Fischdecken (aus Plüsch, Tuch, Chenille u. Fantasie-Stoffen)	42.— bis 1.—
Sandfüßer, weiß Gerstenforn mit roter Rante Gr. 42 x 100	Dhd. 4.—	Pianddecken	195.— bis 6.75
" " Hausmacherdrell } gefäumt und Gr. 42 x 110	" 5.25	Fenstermäntel, aus besticktem oder zweifarbigen Fries	8.— bis 4.—
" " Jaquard } gebändert Gr. 45 x 115	" 6.50	Sleppdecken aus Wollfatin, Satin oder Biz	20.— bis 2.25
Wischfüßer, Halbseiden } bewährte Gr. 56 x 56	" 2.50	Satin- und Felleckissen mit und ohne Bolant	5.50 bis 1.10
" " " " } Qualitäten Gr. 60 x 60	" 3.50	Damen-Konfektion, große Posten, bedeutend unter Preis.	
" " " " } beste Ware, mit Zinschrift, gefäumt u. gebänd., Gr. 60 x 80	" 7.50	Herren-Garderobe, guter Sitz, modernste Stoffe, beste Verarbeitung.	
Eisfüßer, billige, ungelackte Dreifüßerqualitäten	à Std. 1.25 bis	0.40	
" " " " } sehr preiswertes Jaquardtuch, Gr. 120 x 125 a	" 1.50	Knaben-Anzüge, Blusen- und Jackettjogon	20.— bis 1.85
" " " " } elegantes Damasttuch Gr. 130 x 170 a	" 4.50	Winterjoppen für Herren und Knaben	30.— bis 2.50

Bewährte Qualitäten Wäschetuche in Stücken à 20 Meter.

20 Meter Louisiana-tuch griffige Qualität Stück Wt. 6.—	20 Meter Louisiana-tuch starkfädig, leinenartig Stück Wt. 8.—	20 Meter Louisiana-tuch starkfädig, leinenartig Stück Wt. 9.50.	20 Meter Wäschetuch Herkules starkfädig Stück Wt. 11.50.	20 Meter Wäschetuch Super mittelfädig Stück Wt. 12.—	20 Meter Wäschetuch Superieur feinfädig Stück Wt. 12.50.
---	---	---	--	--	--

Auswahlsendungen und Muster bereitwilligst.

Sendungen von M. 20.— an franko.

Meine Spielwaren-Ausstellung

bietet wiederum größte Auswahl in:
Pfeifen und Soldaten aller Gattungen, Helme, Säbel, Gewehre, Kanonen, Trompeten und Trommeln, Pferdekölle, Bühnenhölzer, Zell- und Holzschankelgeräthe, Holzwagen,

Stein- und Holzbaufächer,

Kaufäden, Dampfmaschinen, Wechspielzeug, teils zum Anziehen, teils mit Musik, Eisenbahnen, Gesellschaftsspiele, Kegelspiele, Violinen, Laterna magica, Metallharmonikas,

Puppen in größter Auswahl,

Puppen-Köpfe, Bälge, Arme, Schuhe, Strümpfe, Puppen-Handtücher, Kochherde, Küchengeräthe, Nähmaschinen, Bilderbücher und verschiedene andere reizende Neuheiten,

Mund- u. Ziehharmonikas, Kerbschnitzereien, Laubsäge- und Werkzeugkästen zc.

Kerner empfehle in reichlicher Auswahl

Christbaumschmuck

als Lametta, Perle, Eisenkugeln, Kranzperlen, Wachsel-Engel, Baumspitzen, Lichthalter usw.

Karl Zoebier, Annaburg.

Neueste

Damen-Jackets, Damen-Kragen, Damen-Capes, Damen-Mäntel, Mädchen-Jackets, Mädchen-Mäntel, Mädchen-Kragen

empfehle in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen

Carl Quehl, Annaburg.

Seifen und Parfümerien

empfehle die in großer Auswahl Apotheke Annaburg.

Spitzen, Spitzenstoffe und Besätze

zu Kleidern
empfehle
J. G. Hollmig's Sohn

Plüsch-Teppiche, Tischdecken, Sophadecken, Bettdecken, Gardinen, Spachtelkanten, Läuferzeuge

in neuesten Mustern empfehle
Carl Quehl, Annaburg.

Das neueste f. d. Weihnachtbaum ist das selbstständig wirkende Christbaumgeläut.

Dasselbe besteht a. 3 abgestimmten Glocken u. erzeugt d. d. Wärme d. Lichten u. herri. melod. Geläut. 3 Glocken 1.10 Mk., Amminlum. Wunderkerzen, sensationelle Neuheit, 1 Dutz. 60 Pfg., fr. z. Eins. Nachn. 30 Pfg. mehr. Joh. Briest, Harsleben (Harz). (Wiederverk. überall gesucht.)

Kaiser-Auszug

à Gr. Wt. 15.50, das Pfund 17 Pf., feinstes Weizenmehl

à Gr. Wt. 12.50, das Pfund 14 Pf., empfehle

Oscar Scheibe.

Bekanntmachung.

Vom 5. Dezember 1903 ab verkehrt Zug 6 Annaburg—Prettin an Sonnabenden und letztem Wochentage vor einem feste nicht 8²⁵, sondern 8²⁵ Uhr.

Die Betriebsleitung.

Ländl. Spar- u. Darlehnskasse Annaburg.

Versammlung

Montag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr im „Siegeskranz“.

Inventurhalber Verkauf von Warenresten. Besprechung über Futter- und Düngemittel. Antrag auf Beschaffung einer Wiesenegge, Düngerstreummaschine und Viehwage.

Der Vorstand.

Christbäume

stehen Wittwoch auf dem Markt und von da ab in meinem Hause zum Verkauf.

Gleichner, Zeitungsbote Ackerstr. 147b.

Eingemachte Früchte

als: Birnen, Aprikosen, Ananas, Erdbeeren, Melange, Mirabellen, Preiselbeeren, Heidelbeeren, Nüsse, Pflirsche, Dreifrucht, Stachelbeeren, Reineclauden zc.

empfehle
J. G. Hollmig's Sohn.

Gasthof zur Eisenbahn.

Sonntag, den 6. Dezember: **Winterschmaus.**

Sämtliche Zimmer sind gut geheizt. Es ladet ergebenst ein
Fr. Lehmann.

Männer-Corn-Verein Annaburg.

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr
Generalversammlung im Vereinslokale Schwarzer Adler.
Der Vorstand.

Acker's Neue Welt.

Sonntag den 6. Dezember, abends 7 Uhr:

Großes Konzert,

ausgeführt von der Herzberger Stadtkapelle.

Entrée 25 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Aug. Acker.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

